F. LISZT

Symphonische Dichtungen

FÜR

GROSSES ORCHESTER.

No. 1,	Ce qu'on entend sur la montagne. (nach V. Hugo.)	Pr. Mk. 6. 50.
„ 2,	TASSO. Lamento e Trionfo.	„ „ 5. —
„ 3,	Les Préludes. (nach Lamartine.)	„ „ 5. —
„ 4,	ORPHÉE.	„ „ 2. 50.
„ 5,	PROMÉTHÉE.	„ „ 5. —
„ 6,	MAZEPPA. (nach V. Hugo.)	„ „ 6. —
„ 7,	Fest-Klänge.	„ „ 6. —
„ 8,	Héroïde funèbre.	„ „ 3. 50.
„ 9,	Hungaria.	„ „ 6.
„ 10,	HAMLET.	„ „ 3. 50.
„ 11,	Hunnen-Schlacht. (nach Kaulbach.)	„ „ 5. 50.
„ 12,	Die Ideale. (nach Schiller.)	„ „ 7. 50.

Arrangement für zwei Pianofortes vom Componisten.

Eigenthum der Verleger.

Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Eingetragen in das Vereinsarchiv.

Gust. Mia. Hall.

9189. 90. 9314. — 17. 45. 54. 88.
181. 10150. 57.

In gleichem Verlage erschien von demselben Komponisten:

Le Triomphe funèbre du Tasse. Epilogue du poëme symphonique „Tasso" Lamento e Trionfo.

Partitur M 3. 50. Orchesterstimmen M 8. . Für Pianoforte M 2. 25.

HELDENKLAGE.

Symphonische Dichtung von F. Liszt.

Man hat mehrfach von einer Symphonie gesprochen, welche wir im Jahre 1830 componirt haben. Verschiedene Gründe haben uns veranlasst, sie im Portefeuille zu bewahren. Indem wir aber diese Reihe von symphonischen Dichtungen veröffentlichen, fügen wir ein Fragment jenes Werkes, den ersten Theil desselben, bei. —

Der menschliche Geist, weit entfernt, in grösserer Stabilität zu verharren, als die übrige Natur, erscheint im Gegentheil beweglicher als irgend etwas. Wie man auch seine beständige Thätigkeit bezeichnen möge, als fortschreitende Entwicklung, als spiralförmige Bewegung oder als einfachen Kreislauf, so steht eines immer fest: dass er bei Völkern wie bei Individuen niemals gänzlichem Stagniren anheimfällt. In stetem Wechsel erscheinen und vergehen die Dinge wie ein Traum, wie die Wellen einer ewig zu den Küsten der Jahrhunderte emporschwellenden Fluth, so dass einerseits die Ansichten unaufhörlich sich ändern, wir andrerseits sie verschieden auffassen. Dieser zweifache Impuls hat zur Folge, dass viele Gesichtspunkte in unsrer geistigen Anschauung nothwendig sich verändern, dass unser Verstand sie in sehr verschiedene Rahmen fasst, dass sie in unserem Geiste in durchaus veränderten Färbungen sich wiederspiegeln. Von dieser unaufhörlichen Umwandlung der Gegenstände und Eindrücke sind aber einige ausgenommen, welche jeden Wechsel überdauern, welche ihrer Natur nach unveränderlich sind. So unter Andern und vor Allem der Schmerz, dessen finstre Gegenwart uns immer denselben Schauer einflösst, und zu ehrerbietigem Beugen zwingt, uns sympathisch anzieht, während er uns mit Schrecken erfüllt, uns immer gleiches Beben empfinden lässt, suche er nun Gute oder Böse, Sieger oder Besiegte, Weise oder Sinnlose, Mächtige oder Schwache heim. In welchem Herzen, auf welchem Boden er immer seine giftschwangere Vegetation ausbreiten möge, woher er stamme, welches sein Ursprung sei, sobald er in seiner wahrhaften Grösse vor uns steht, ist er erhaben und erheischt unsere Ehrfurcht. Aus zwei feindlichen Lagern hervorgegangen und rauchend von jüngstvergossnem Blut, erkennen die Schmerzen sich als Sprossen desselben Stammes; sie sind die schicksalwaltenden unabwendbaren Schnitter jedes Stolzes, die unerbittlichen Ebner aller Geschicke. Alles ist in der menschlichen Gesellschaft dem Wechsel unterthan, Sitte und Cultus, Gesetze und Ideen: der Schmerz bleibt stets ein und derselbe, wie er es seit dem Anfang der Dinge gewesen ist. Reiche werden erschüttert, Civilisa-

HÉROÏDE FUNÈBRE.

Poème symphonique de F. Liszt.

On a parlé plusieurs fois d'une symphonie que nous avons composé en 1830. Diverses raisons nous ont engagé à la garder en portefeuille. Cependant, en publiant cette série de poèmes symphoniques, nous avons voulu y insérer un fragment de cet ouvrage, sa première partie.

L'esprit humain loin d'être plus stable que le reste de la nature, nous apparait au contraire plus mouvementé que quoi que ce soit. De quelque nom qu'on appele sa constante activité, marche, progrès spirale, ou simplement révolution circulaire, toujours est-il constaté qu'il ne reste jamais stationnaire ni dans les peuples, ni dans les individus. De leur côté les choses, jamais immobiles, comme les vagues d'une marée éternellement montante sur la plage de siècles, avancent et passent; on dirait un songe. Ainsi d'une part les aspects diffèrent sans cesse, de l'autre nous ne les considérons plus de même. De cette double impulsion il résulte, que bien des points de vue changent nécessairement pour les yeux de notre esprit: celui ci les embrasse dans les cadres divers, et ceux là s'y réfléchissent sous des couleurs très dissemblables. Mais dans cette perpétuelle transformation d'objets et d'impressions, il en est qui survivent à tous les changements, à toutes les mutations, et dont la nature est invariable. Telle entr'autres et surtout la Douleur, dont nous contemplons la morne présence toujours avec le même pâle recueillement, la même terreur secrète, le même respect sympathique et la même frémissante attraction, soit qu'elle visite les bons ou les méchans, les vaincus ou les vainqueurs, les sages ou les insensés, les forts ou les faibles. Quel que soit le cœur et le sol sur lesquels elle étend sa végétation funeste et vénéneuse, quelles que soit son extraction et son origine, sitôt qu'elle grandit de toute sa hauteur, elle nous parait auguste, elle impose la révérence. Sorties de deux camps ennemis, et fumantes encore d'un sang fraichement versé, les douleurs se reconnaissent pour sœurs, car elles sont les fatidiques faucheuses de tous les orgueils, les grandes niveleuses de toutes les destinées. Tout peut changer dans les sociétés humaines, mœurs et cultes, lois et idées; la Douleur reste une même chose; elle reste ce qu'elle a été depuis le commencement des temps. Les empires croulent, les civilisations s'effacent, la science conquiert des mondes, l'intelligence humaine luit d'une lumière toujours plus intense; rien ne fait pâlir son intensité, rien ne la déplace du siège où elle règne en notre âme, rien ne l'expulse de ses privilèges

tionen verblühen, die Wissenschaft erobert neue Welten, der menschliche Geist leuchtet stets intensiver — durch nichts aber wird die Intensität des Schmerzes gebleicht, durch nichts wird er von dem Sitz entthront, auf welchem er herrscht in unsrer Seele, nichts vermag ihm die Vorrechte der Erstgeburt zu entreissen, nichts mildert sein feierliches, unerbittliches Obwalten. Die Thränen, die er erzeugt, sind immer dasselbe bittere brennende Nass, sein Schluchzen modulirt immer in denselben durchschneidenden Tönen, mit unveränderlicher Monotonie pflanzt sein Verzagen sich fort. Seine dunkle Ader strömt durch alle Herzen und verbreitet unheilbare Wunden in ihnen. Ueber alle Zeiten und Orte weht sein Leichenpanier.

Wenn es uns gelungen ist, einige seiner Accente zu Klängen zu gestalten, das Colorit seiner rothen Finsternisse wiederzugeben, wenn wir vermocht haben, die Verheerung zu schildern, welche sich niedersenkt auf Trümmer, die Majestät, welche um verödete Ruinen schwebt, dem Schweigen eine Stimme zu leihen, das auf Catastrophen folgt, den Schrei des Entsetzens während Schreckensereignissen nachtönen zu machen, wenn wir die trüben Scenen erschaut und richtig erfasst haben, wie sie die, den Hingang einer alten Ordnung der Dinge oder das Entstehen einer neuen stetsbegleitende, allgemeine Noth im Gefolge hat — so möchte unser Bild immer und überall als wahr befunden werden. Auf jener zweischneidigen Schwelle, welche jedes blutige Ereigniss zwischen Vergangenheit und Zukunft stellt, bleiben Leid, Angst, Trauer und Leichenzüge immer und überall dieselben. In jede Siegesfanfare mischt sich immer und überall eine trübe Begleitung von Sterbeseufzern und Angstrufen, Gebeten und Lästerungen, gepresstem Schluchzen und Scheidegrüssen. Man möchte sagen, dass der Mensch mit triumphalen Costümen und Festkleidern sich nur bedecke, um den Trauerflor zu verbergen, der wie ein Epiderm dicht verwachsen ist mit seiner sterblichen Hülle.

De Maistre bemerkt, dass man auf je tausende von Jahren als seltne Ausnahmen nur einige rechnen kann, in welchen Frieden auf Erden herrschte, auf dieser Arena, wo Völker wie Gladiatoren sich bekämpfen und wo die Tapfersten, wenn sie in die Schranken treten, vor dem Schicksal als Meister und der Vorsehung als Schiedsrichter sich neigen. Welches auch die Farben der Fahnen sein mögen, welche in diesen gleich unheilvollen Spielen aufeinander folgenden Kriegen und Verwüstungen sich kühn und stolz in den feindlichen Lagern gegeneinander stellen — alle sind in Heldenblut, in unversiegbare Thränen getaucht. Da naht die Kunst und hüllt den Grabhügel der Tapfern in ihren schimmernden Schleier, und krönt Sterbende und Todte mit ihrer Glorie, auf dass ihr Loos neidenswerth sei vor den Lebenden.

de primogéniture, rien ne modifie sa solennelle et inexorable suprématie. Ses larmes sont toujours de la même eau amère et brûlante; ses sanglots sont toujours modulés sur les mêmes notes stridentes et lamentables; ses défaillances se perpétuent avec une inaltérable monotonie; sa veine noire court à travers chaque cœur, et son dard brûlant contagie chaque âme de quelque incurable blessure. Son étendard funéraire flotte sur tous les temps et tous les lieux.

Si nous avons su recueillir quelques uns de ses accens, si nous avons saisi le sombre coloris de ses rouges ténèbres, si nous avons réussi à peindre la désolation qui s'abat sur les décombres et les majestés qui se répandent sur les ruines, à prêter une voix aux silences qui suivent les catastrophes, à répéter les cris effarés jetés durant les désastres; si nous avons bien écouté et bien entendu les lugubres scènes qui se jouent dans les calamités publiques produites par la mort ou la naissance d'un ordre de choses, un pareil tableau peut être vrai partout et toujours. Sur ce seuil tranchant que tout événement sanglant bâtit entre le passé et l'avenir, les souffrances, les angoisses, les regrets, les funérailles se ressemblent partout et toujours. Partout et toujours on entend sous les fanfares de la victoire, un sourd accompagnement de râles et de gémissemens, d'oraisons et de blasphèmes, de soupirs et d'adieux, et l'on pourrait croire que l'homme ne revêt des manteaux de triomphe et des habits de fête, que pour cacher un deuil qu'il ne saurait dépouiller, comme s'il était une invisible épiderme.

De Maistre observe que sur des milliers d'années, c'est à peine si l'on en pourrait compter quelques unes durant lesquelles par rare exception, la paix régna sur cette terre, qui ressemble ainsi à une arène où les peuples se combattent comme jadis les gladiateurs, et où les plus valeureux en entrant en lice, saluent le Destin leur maître, et la Providence leur arbitre. Dans ces guerres et ces carnages qui se succèdent, sinistres jeux, quelle que soit la couleur des drapeaux qui se lèvent fiers et hardis l'un contre l'autre, sur les deux camps ils flottent trempés de sang heroïque et de larmes intarrissables. A l'art de jeter son voile transfigurant sur la tombe des vaillants, d'encercler de son nimbe d'or les morts et les mourants, pour qu'ils soient enviés des vivants.

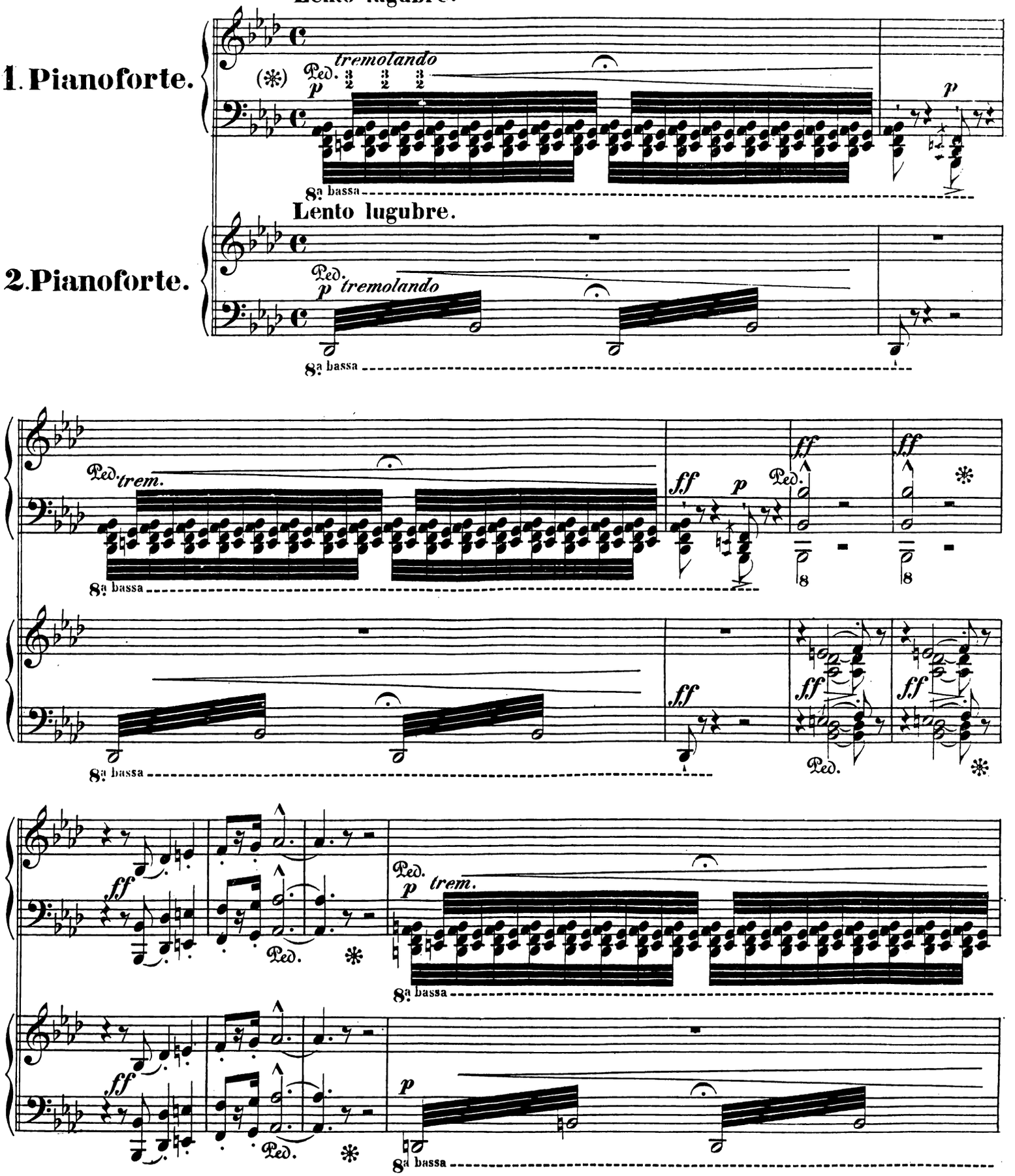
HEROIDE FUNÈBRE.

F. Liszt.

Lento lugubre.

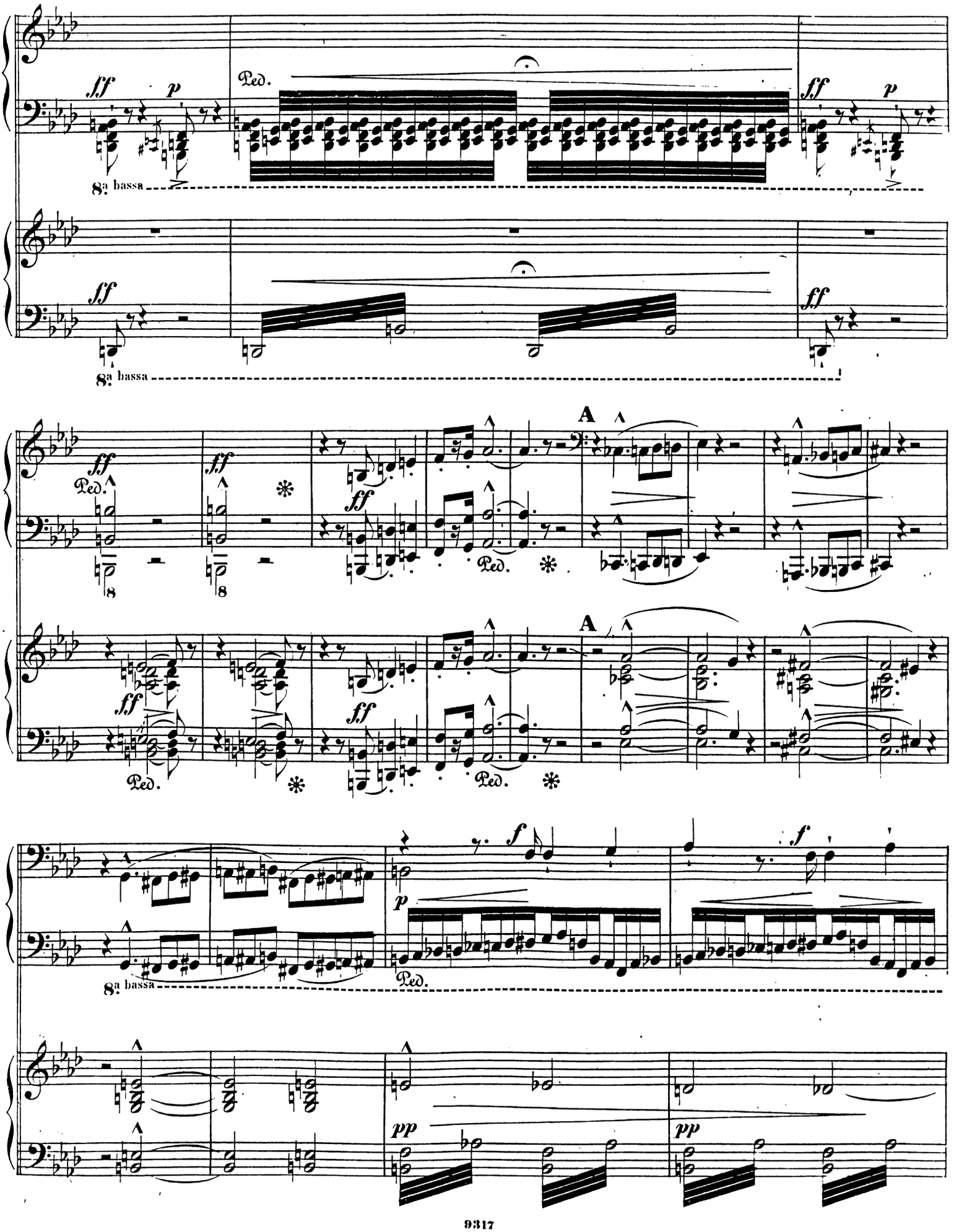
1. Pianoforte.

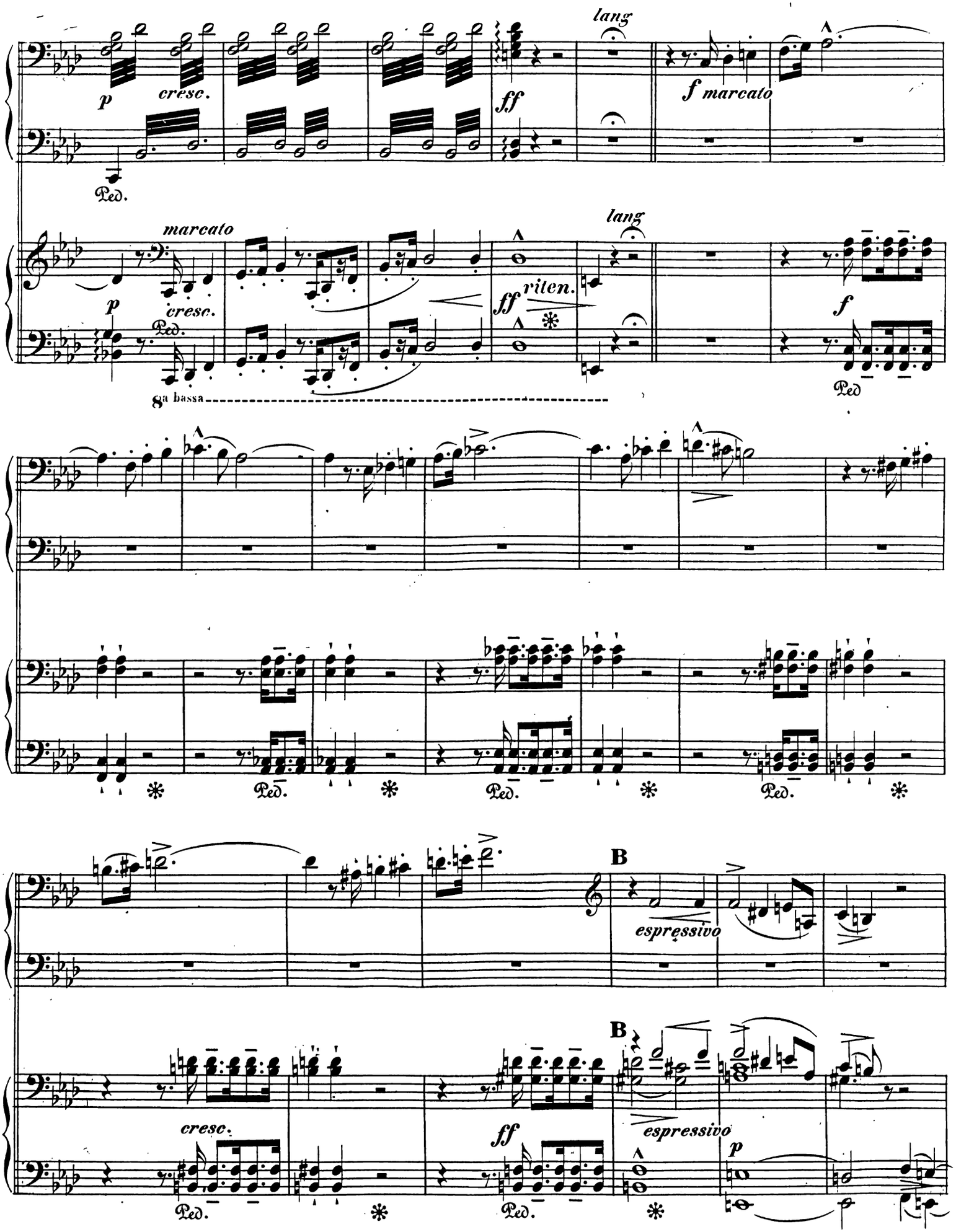
2. Pianoforte.

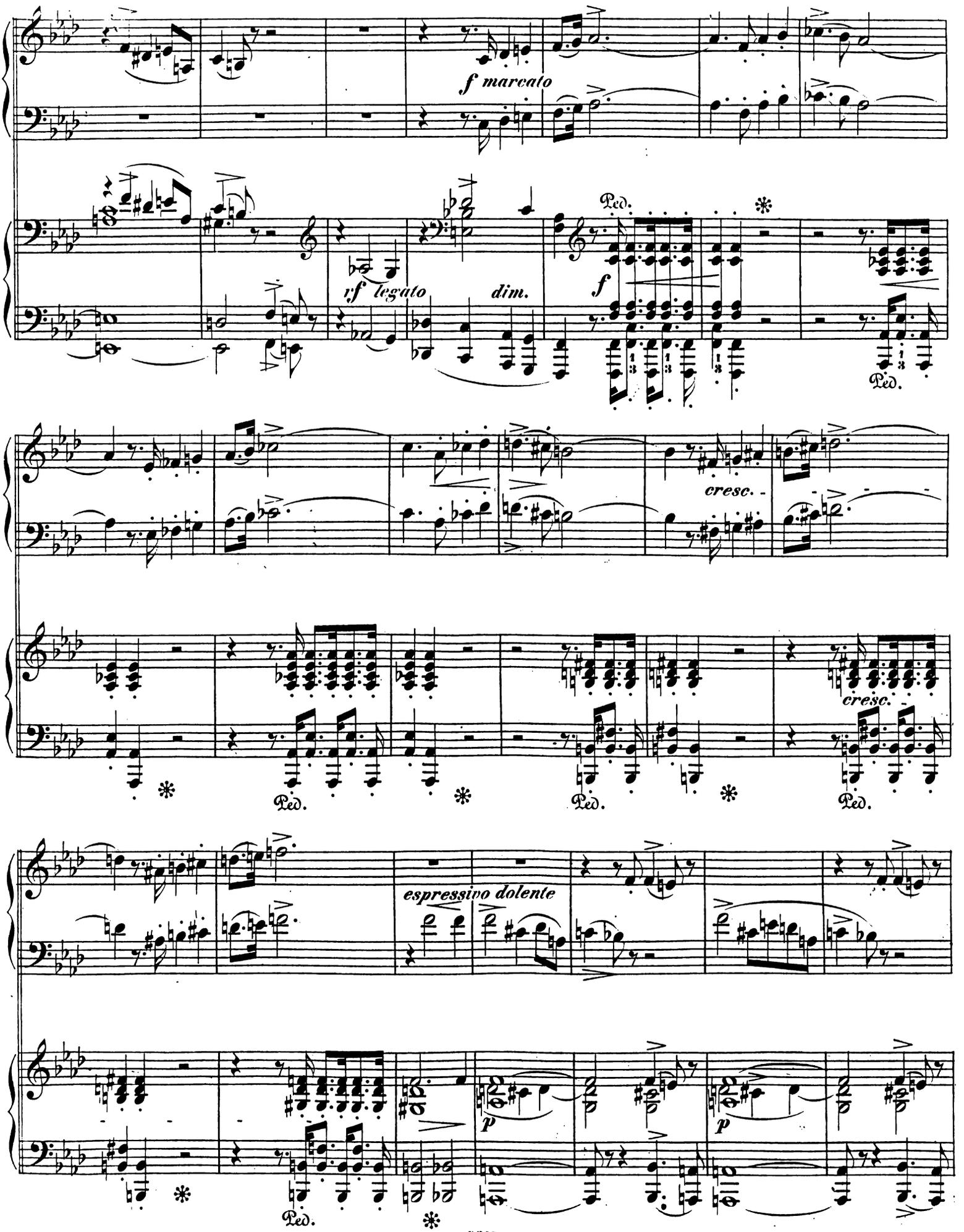


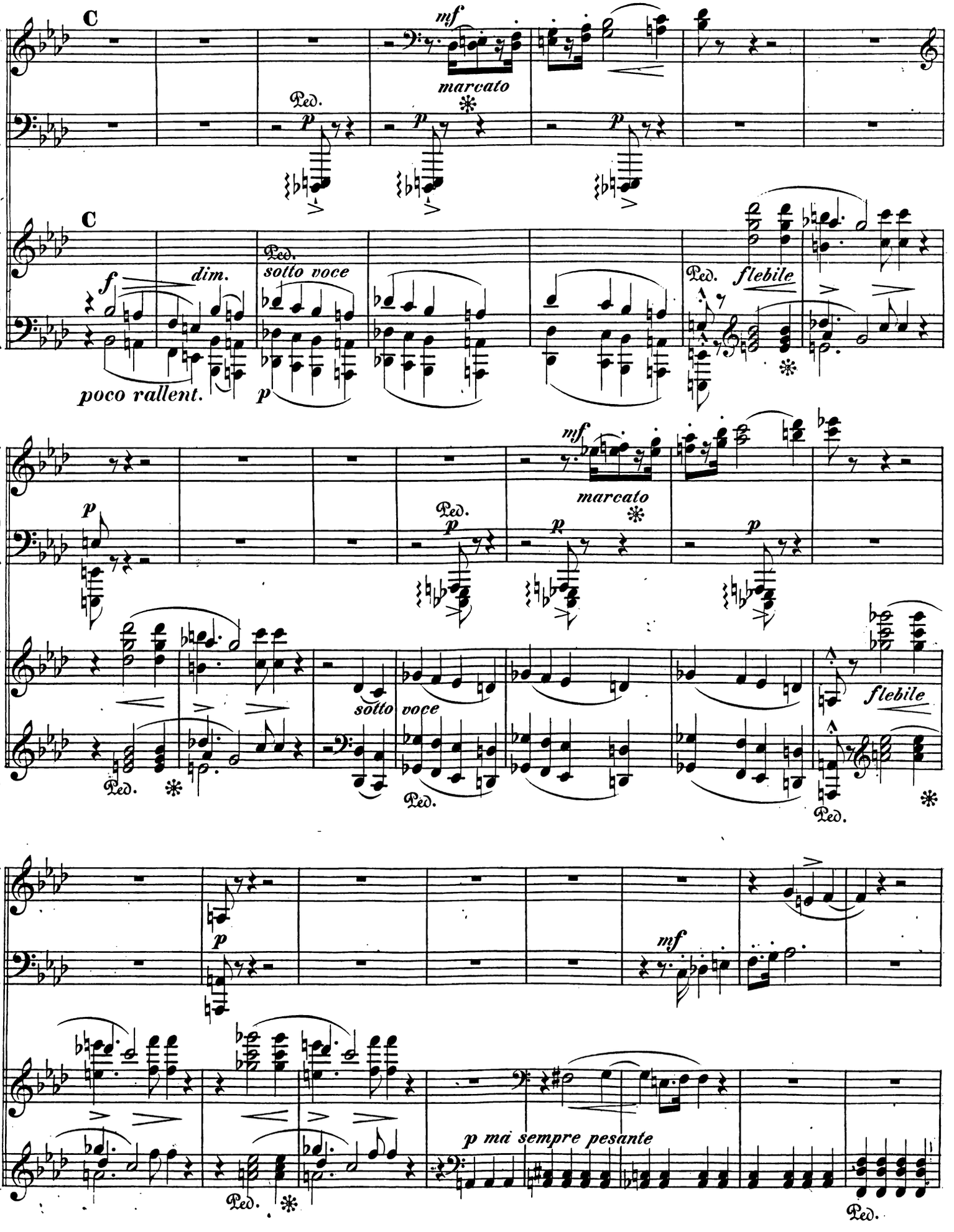
* Im Orchester sind die vier Anfangstakte, welche vor dem Più lento *(Des dur)* und am Schlusse des Satzes wiederkehren, bloss durch Schlaginstrumente (gedämpfte Militär-Trommel, Tamtam und grosse Trommel) ausgeführt.

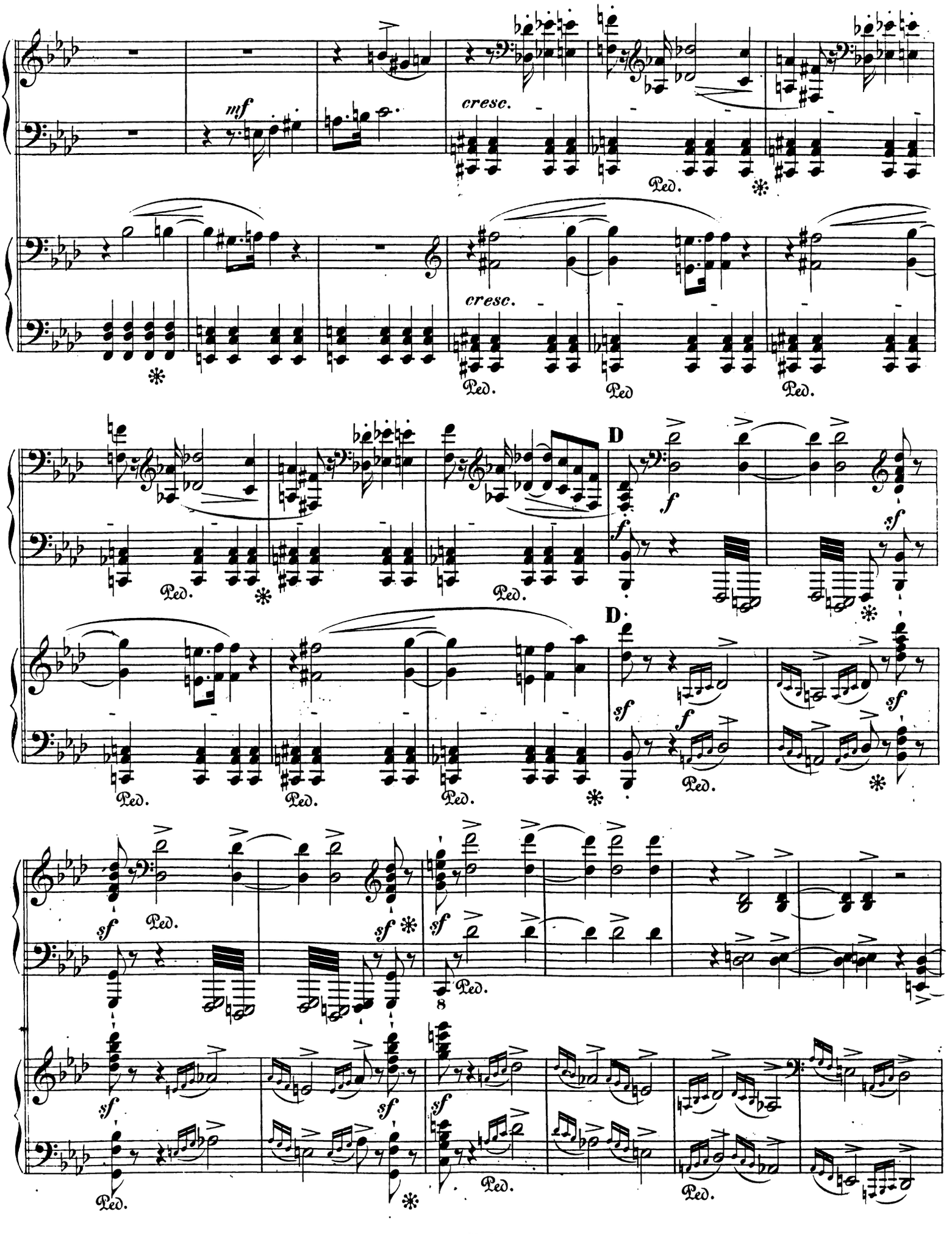
Stich und Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig. 9317

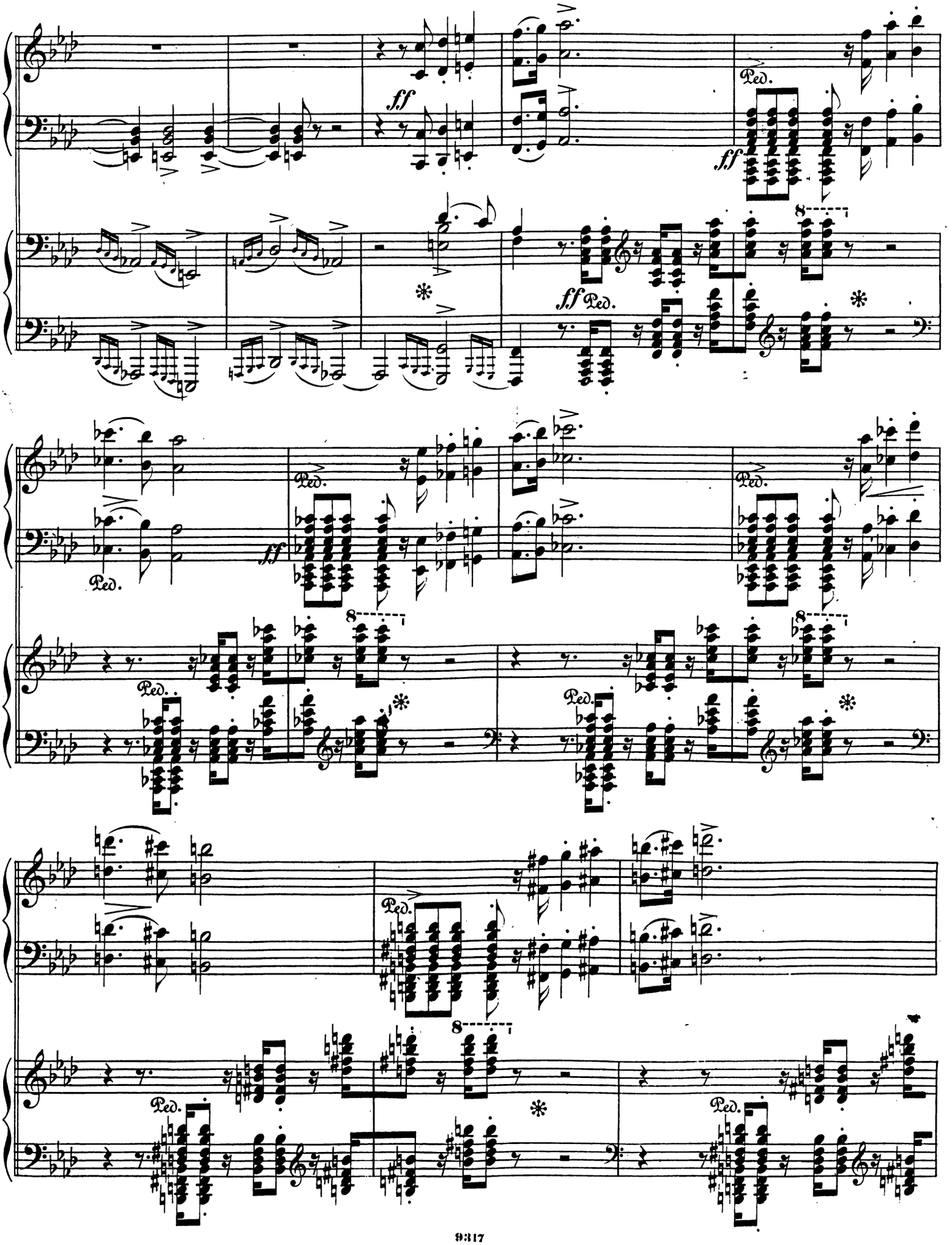

ff
p
Ped.
8a bassa
A
f
pp

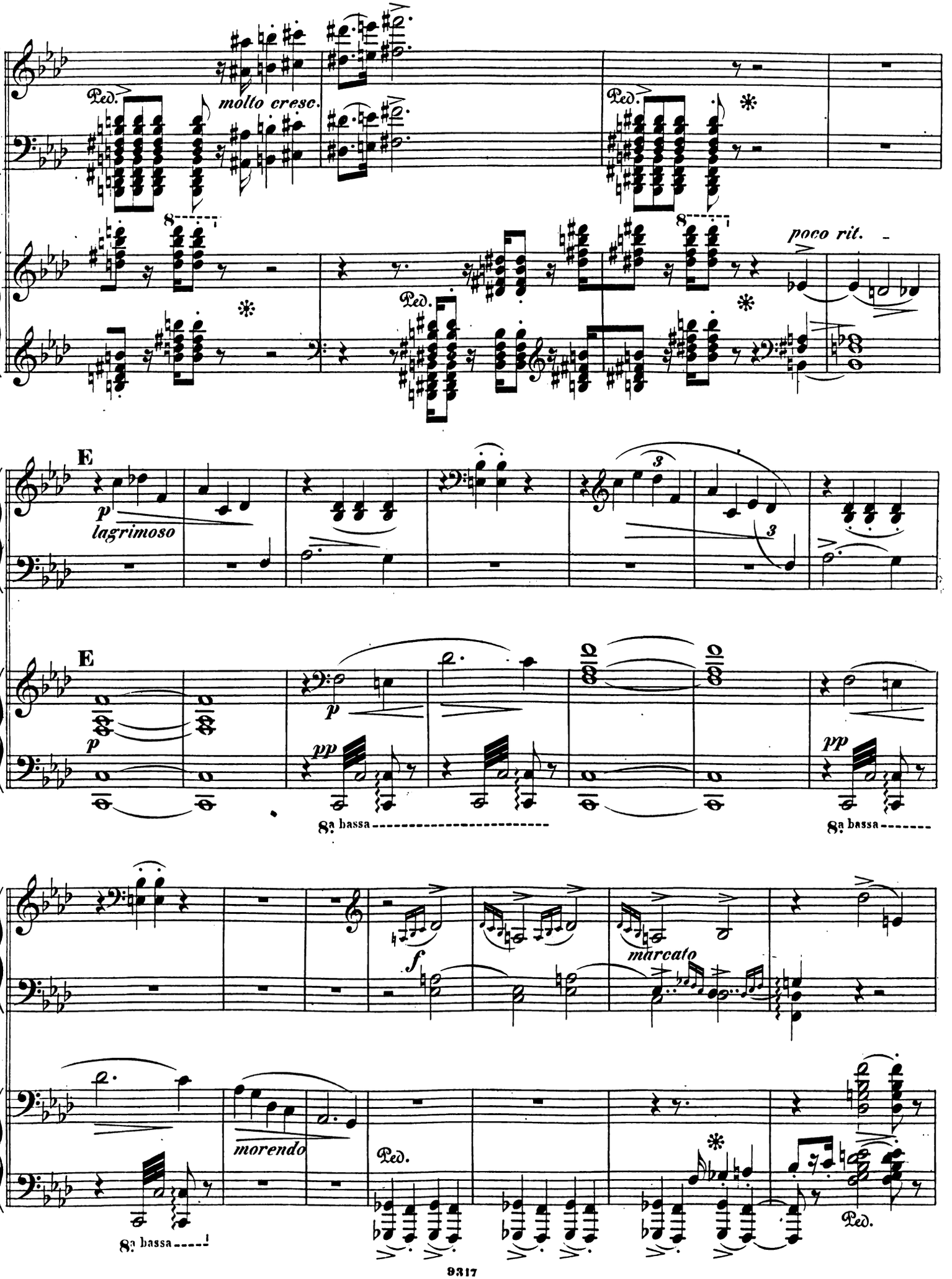

lang
p
cresc.
ff
f marcato
Ped.
marcato
lang
p
cresc.
ff
riten.
f
Ped.
8va bassa
Ped.
Ped.
Ped.
B
espressivo
B
cresc.
ff
espressivo
p
Ped.
Ped.

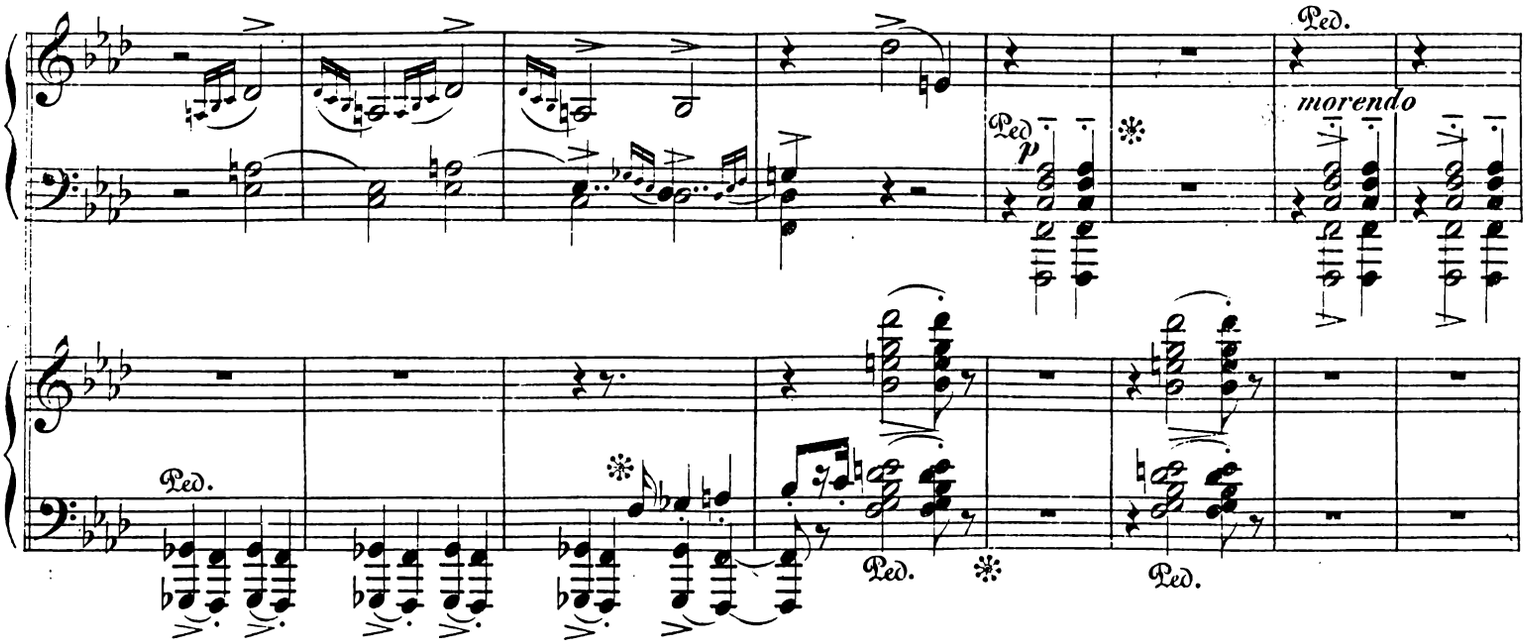

f marcato
rf legato
dim.
Ped.
f
cresc.
espressivo dolente
p

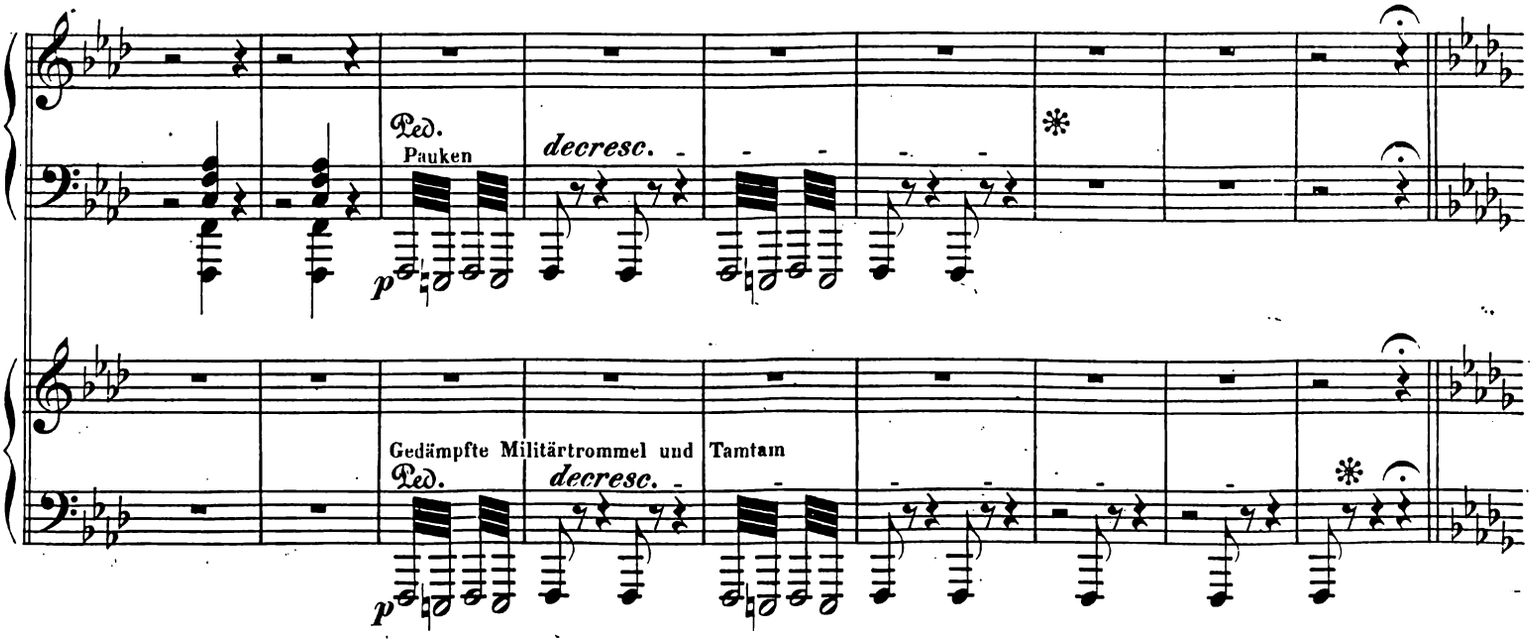

C
mf
marcato
Ped.
p
C
f
dim.
poco rallent.
Ped.
sotto voce
p
Ped.
flebile
p
mf
marcato
Ped.
p
p
p
sotto voce
flebile
Ped.
Ped.
Ped.
p
mf
p ma sempre pesante
Ped.
Ped.

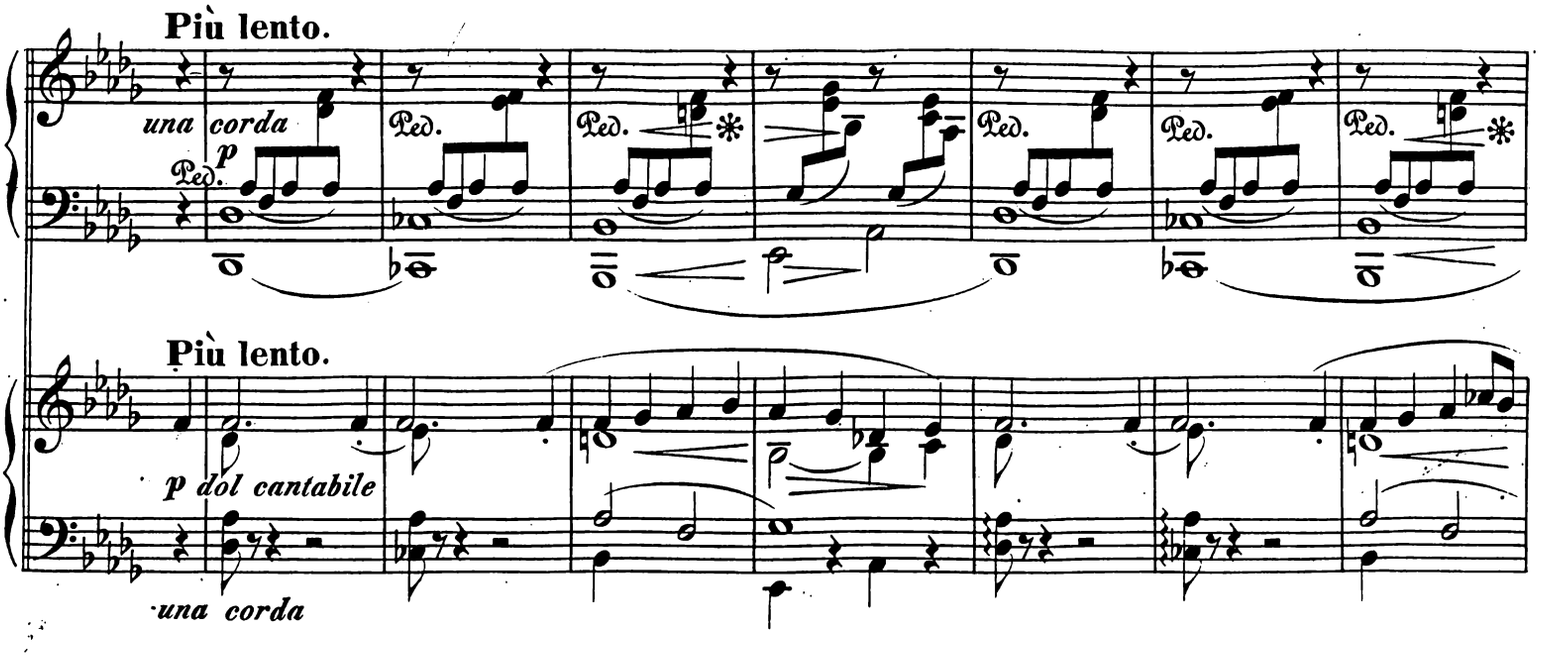

mf
cresc.
Ped.
D
f
sf
8

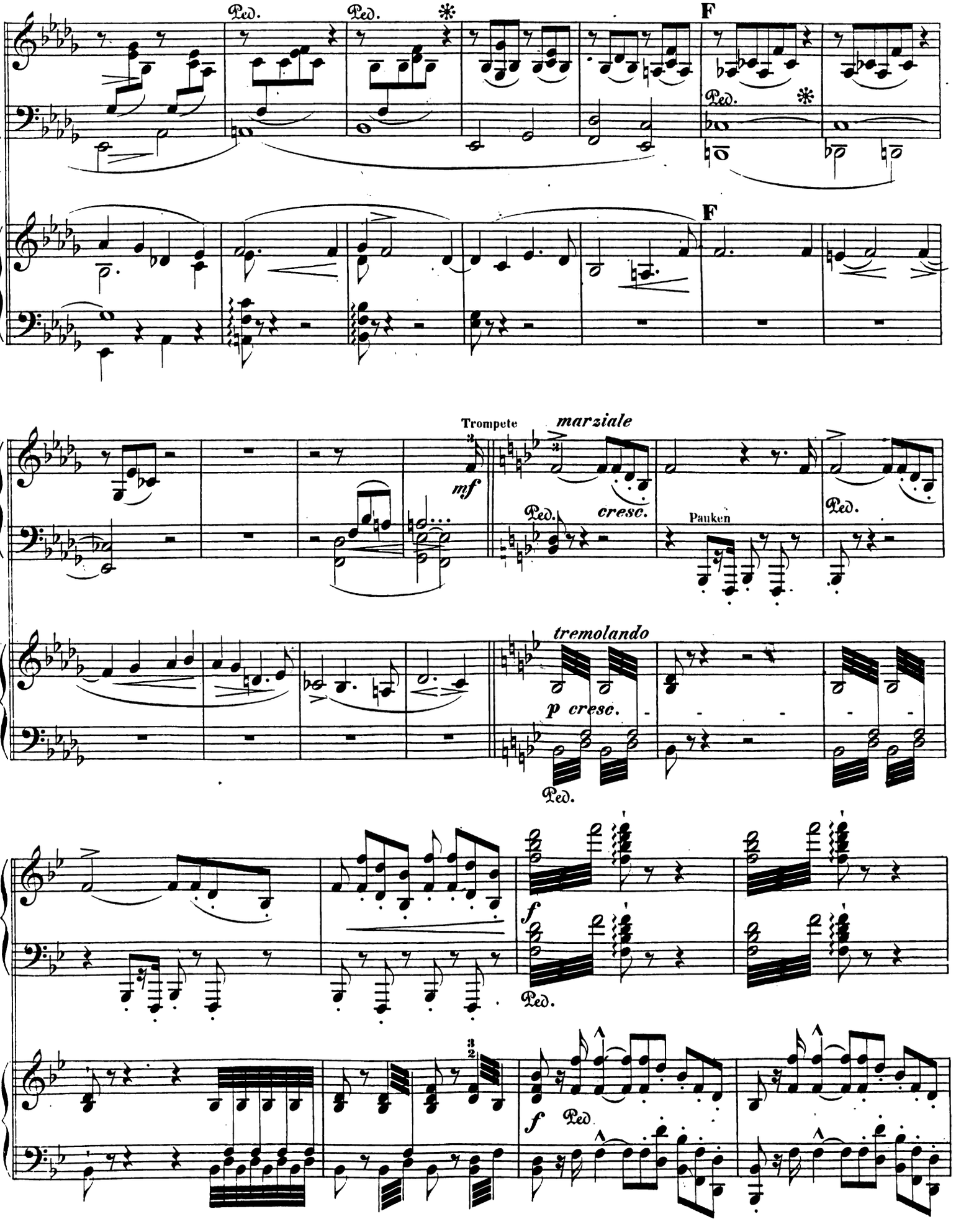

ff
Ped.
ff
8
ff Ped.
Ped.
ff
Ped.
Ped.
8
Ped.
Ped.
8
Ped.
8
Ped.
Ped.

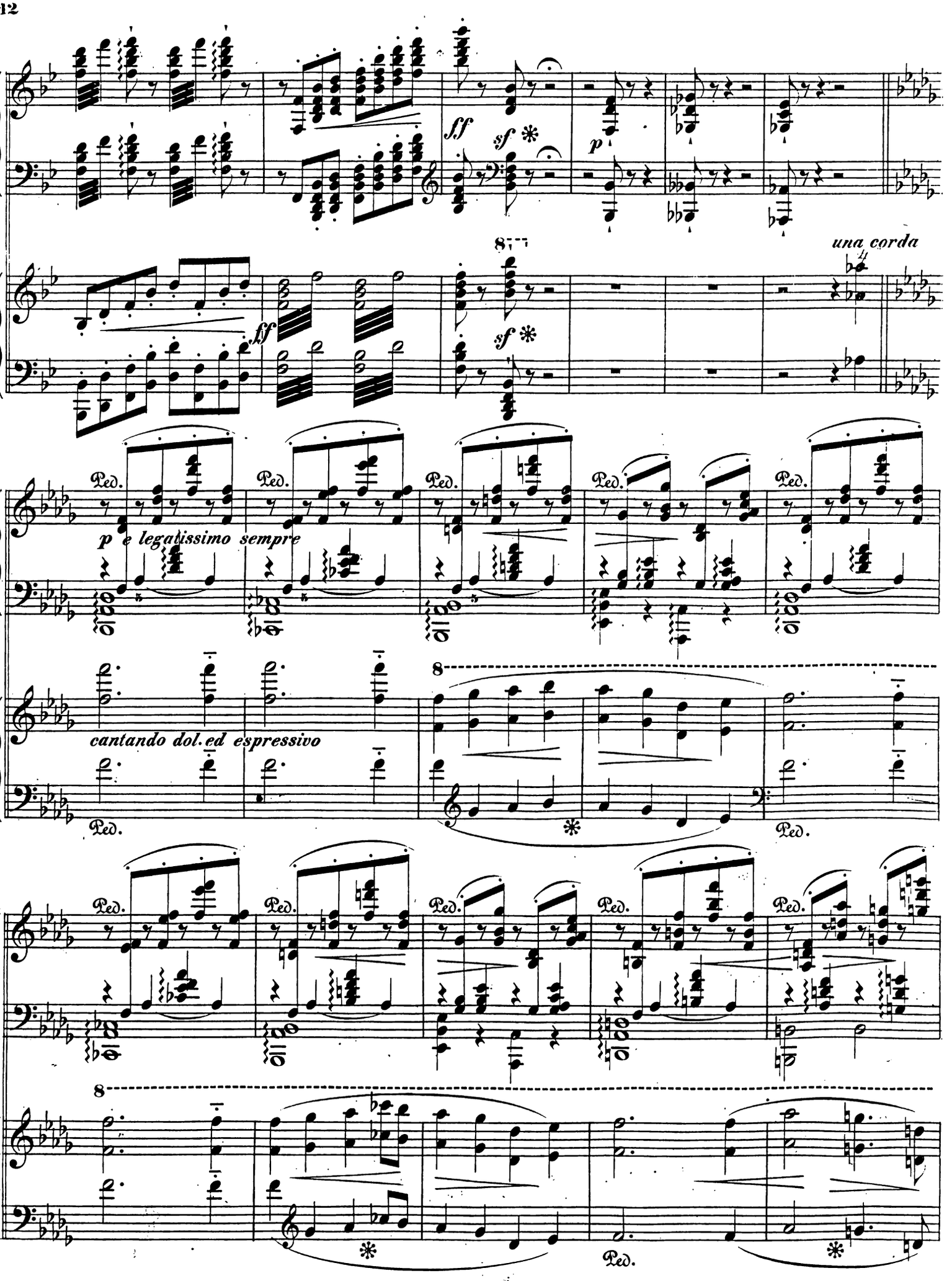

Ped.
molto cresc.
Ped.
poco rit.
Ped.
E
p
lagrimoso
E
p
pp
8a bassa
pp
8a bassa
f
marcato
morendo
Ped.
8a bassa
Ped.

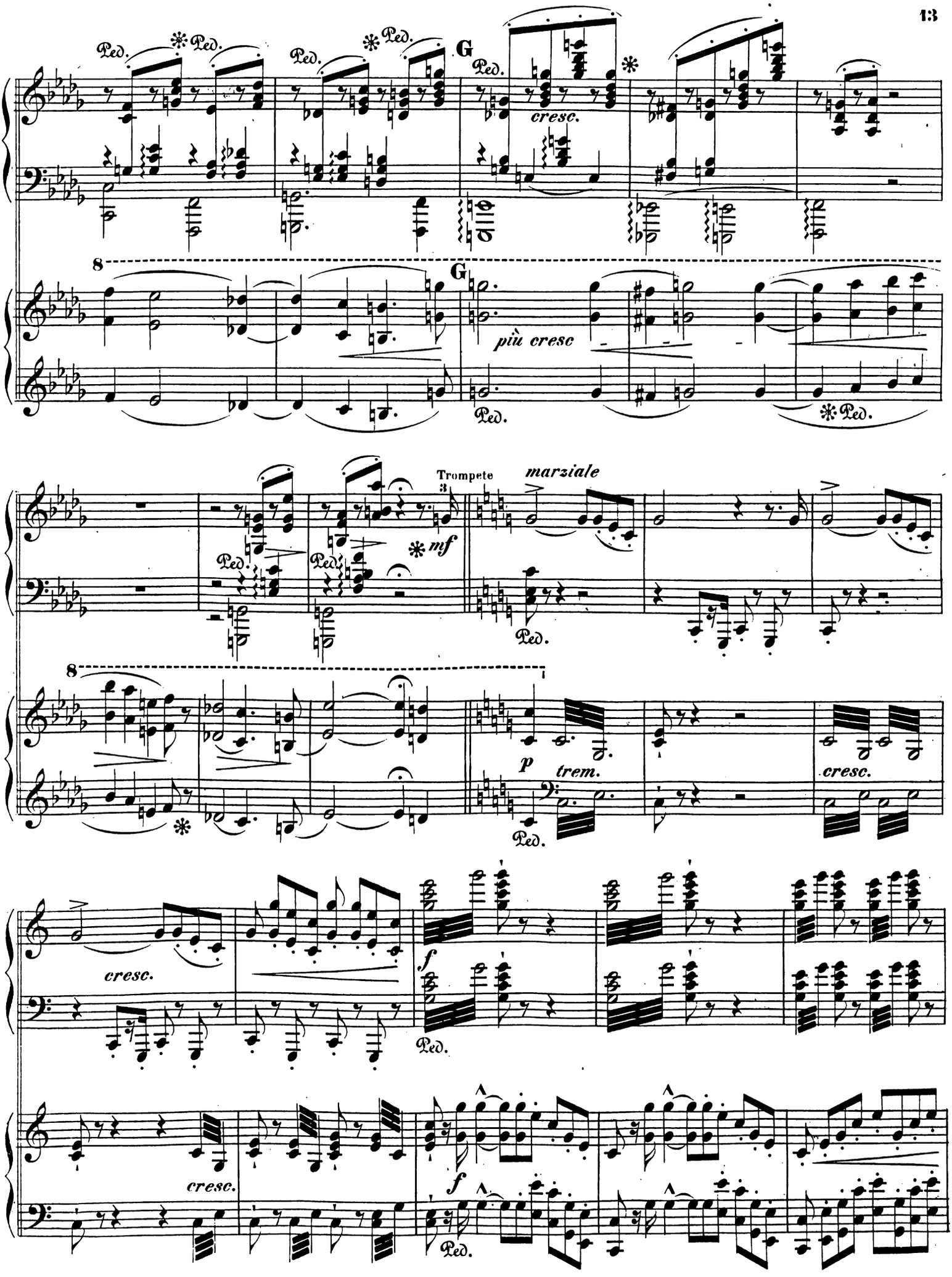

Ped.
morendo
Ped.
p
Ped.
Ped.
Ped.

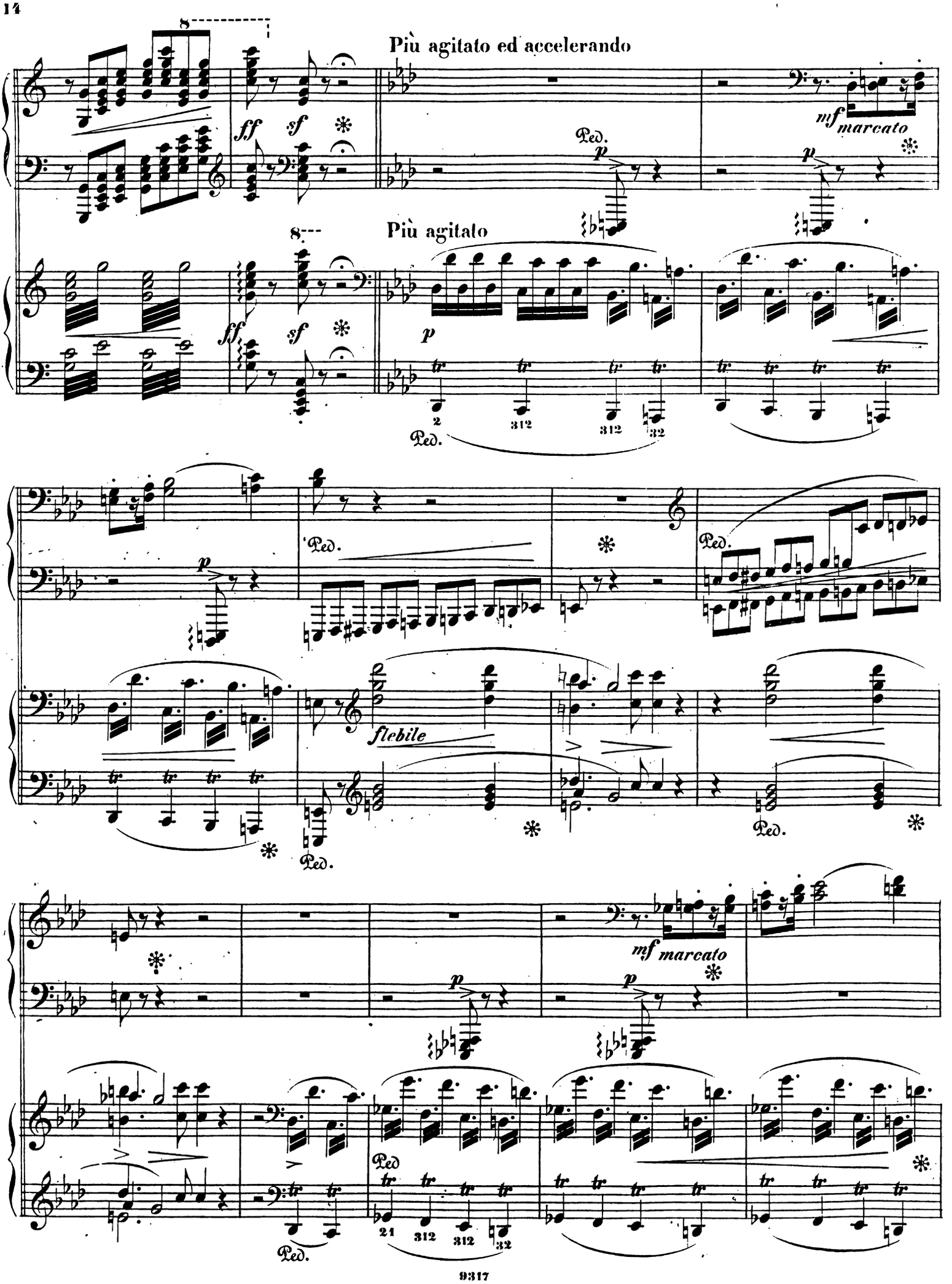

Ped.
Pauken
decresc.
p
Gedämpfte Militärtrommel und Tamtam
Ped.
decresc.
p

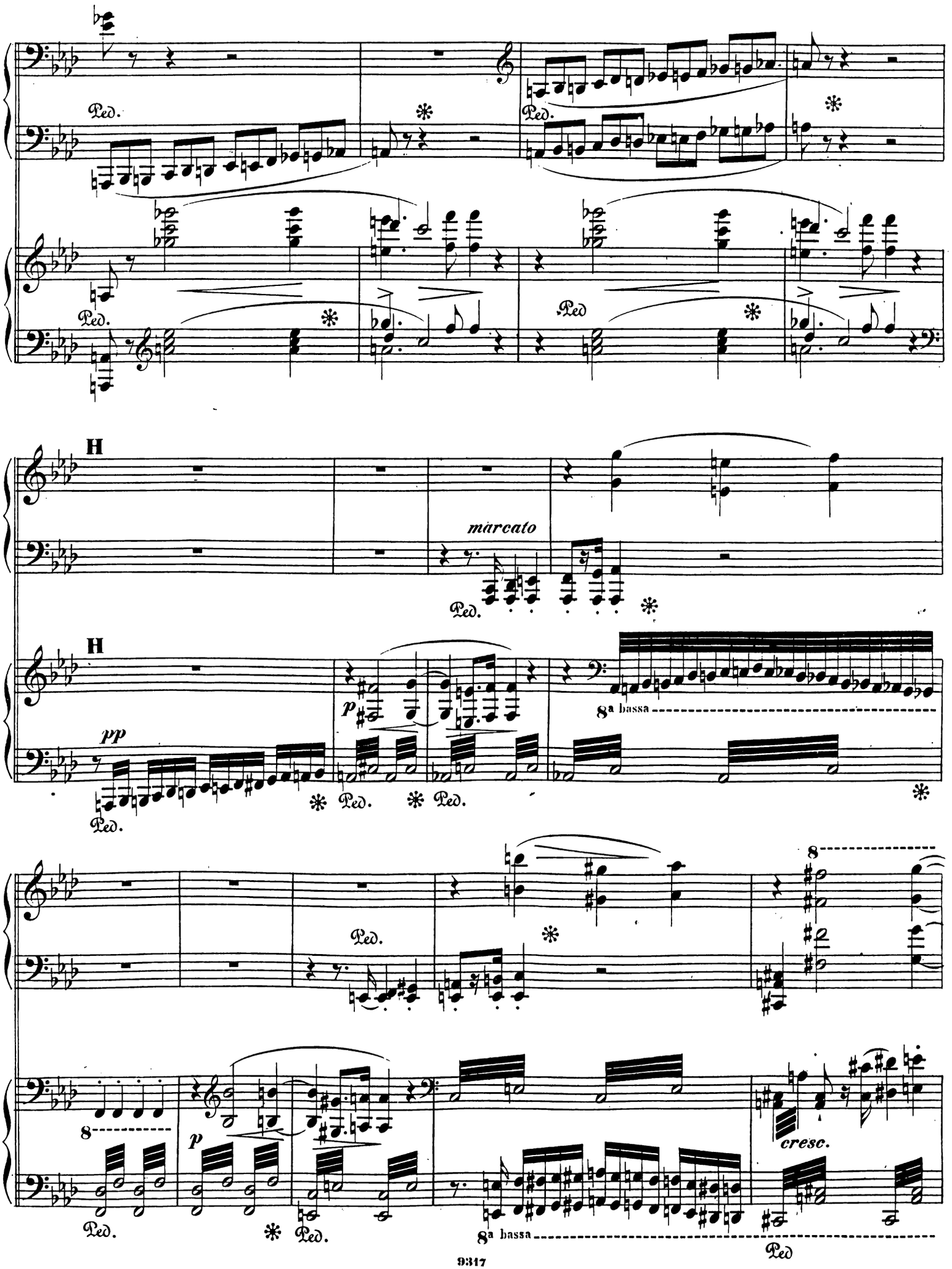

Più lento.
una corda
p
Ped.
Ped.
Ped.
Ped.
Ped.
Più lento.
p dol cantabile
una corda

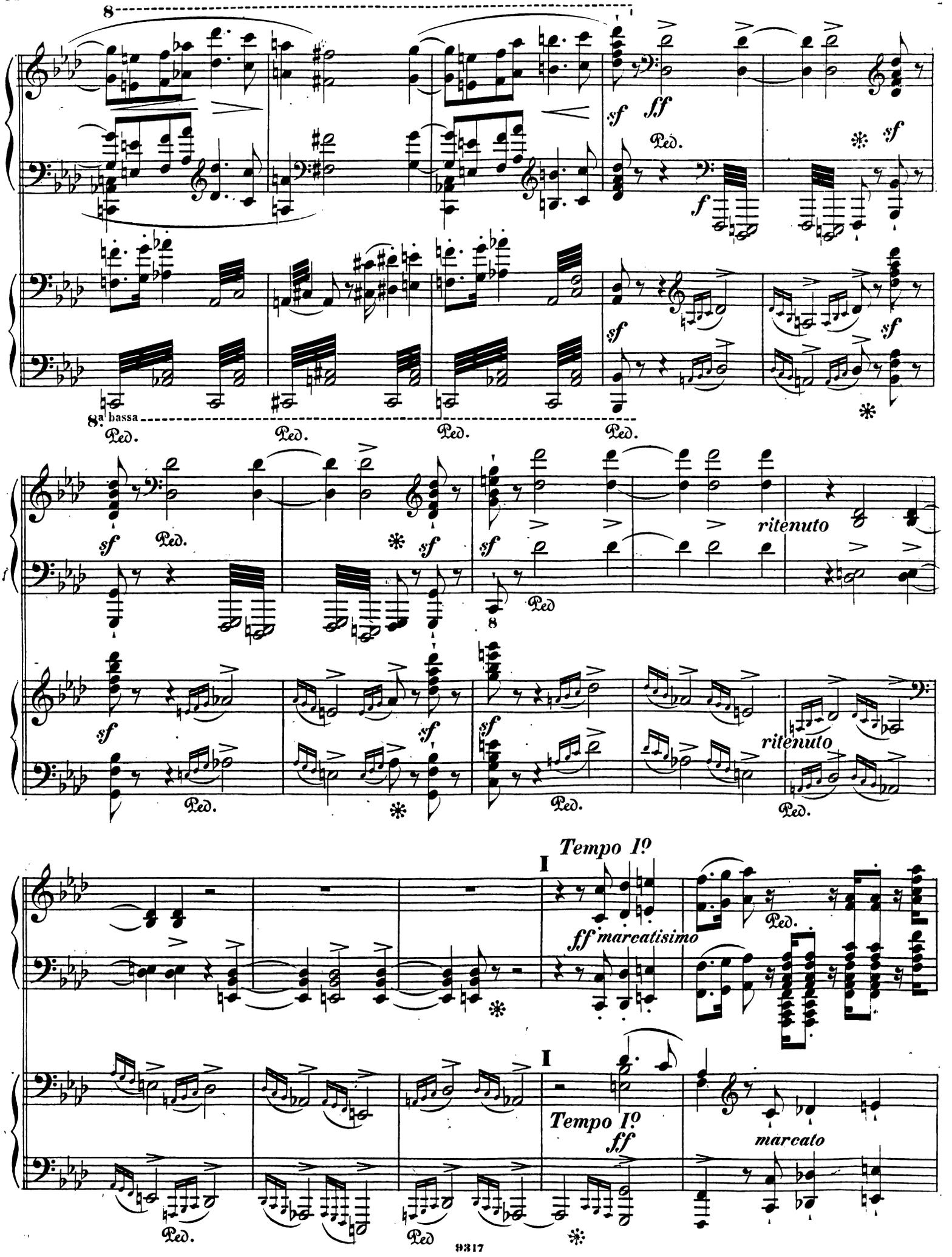

Ped.
Ped.
F
Ped.
F
Trompete
marziale
mf
Ped.
cresc.
Pauken
Ped.
tremolando
p cresc.
Ped.
f
Ped.
f
Ped

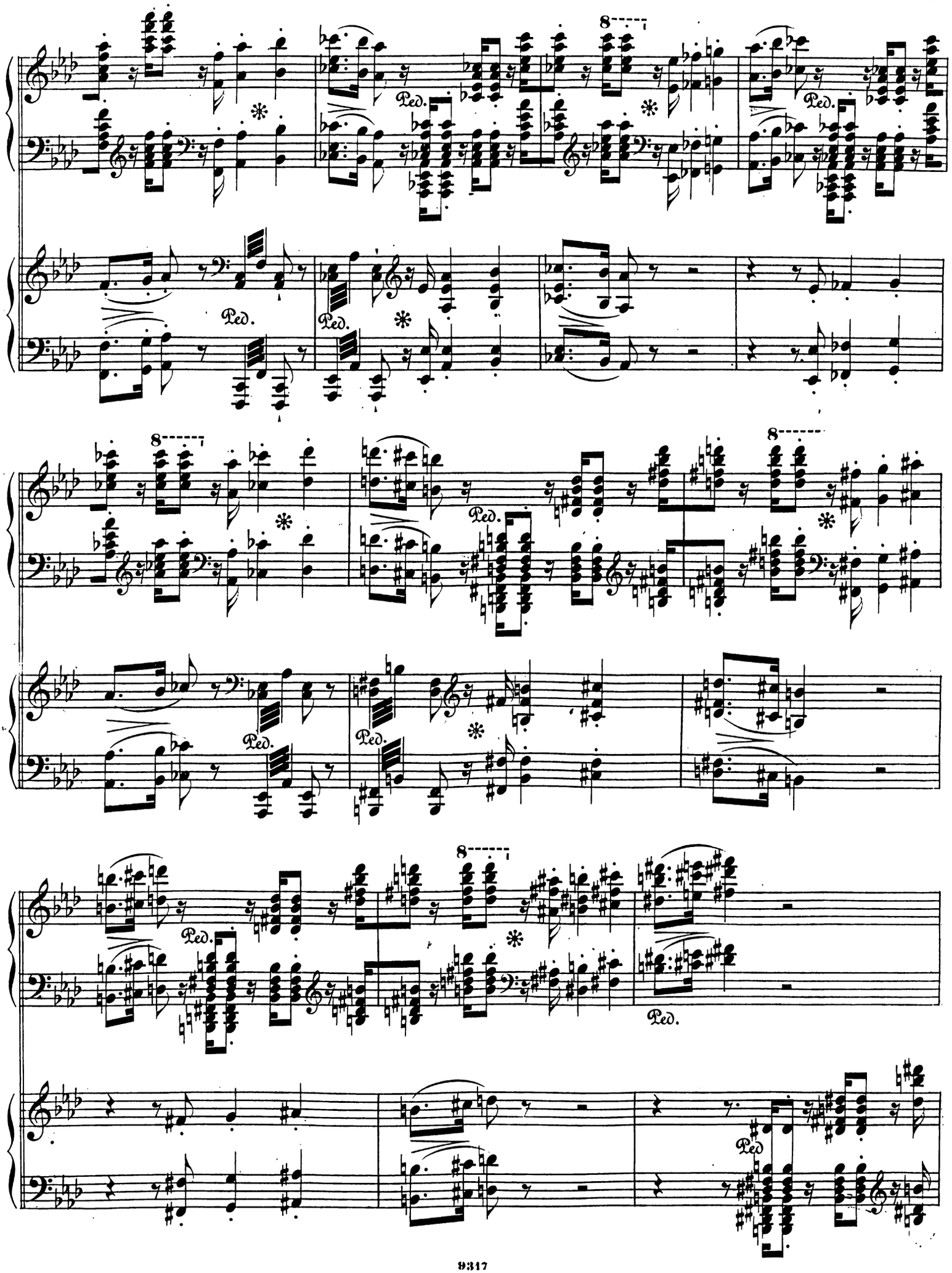

ff
sf
p
una corda
ff
sf
Ped.
p e legatissimo sempre
cantando dol. ed espressivo
8

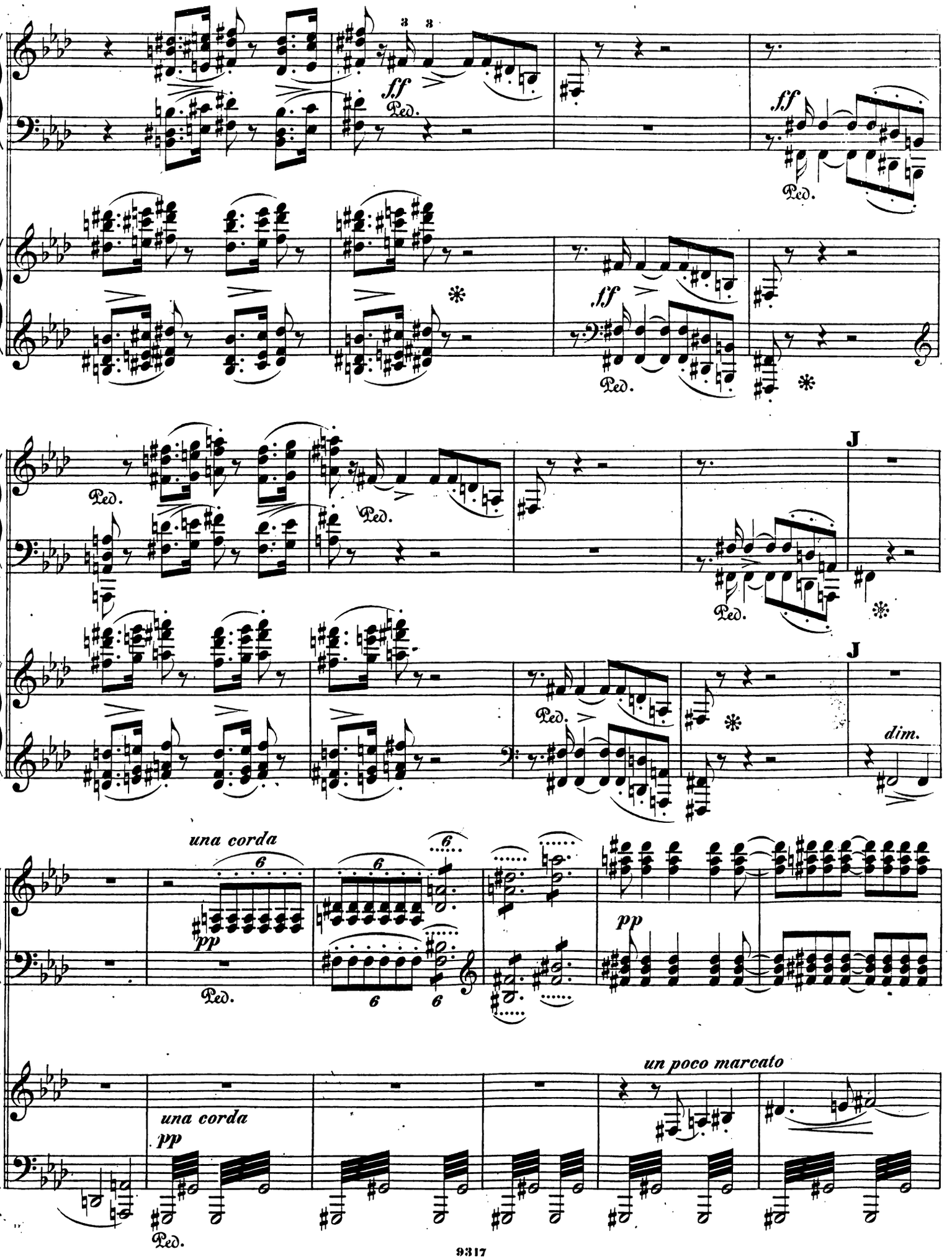

Ped.
G
cresc.
più cresc
Trompete 3
marziale
mf
p
trem.
f
cresc.

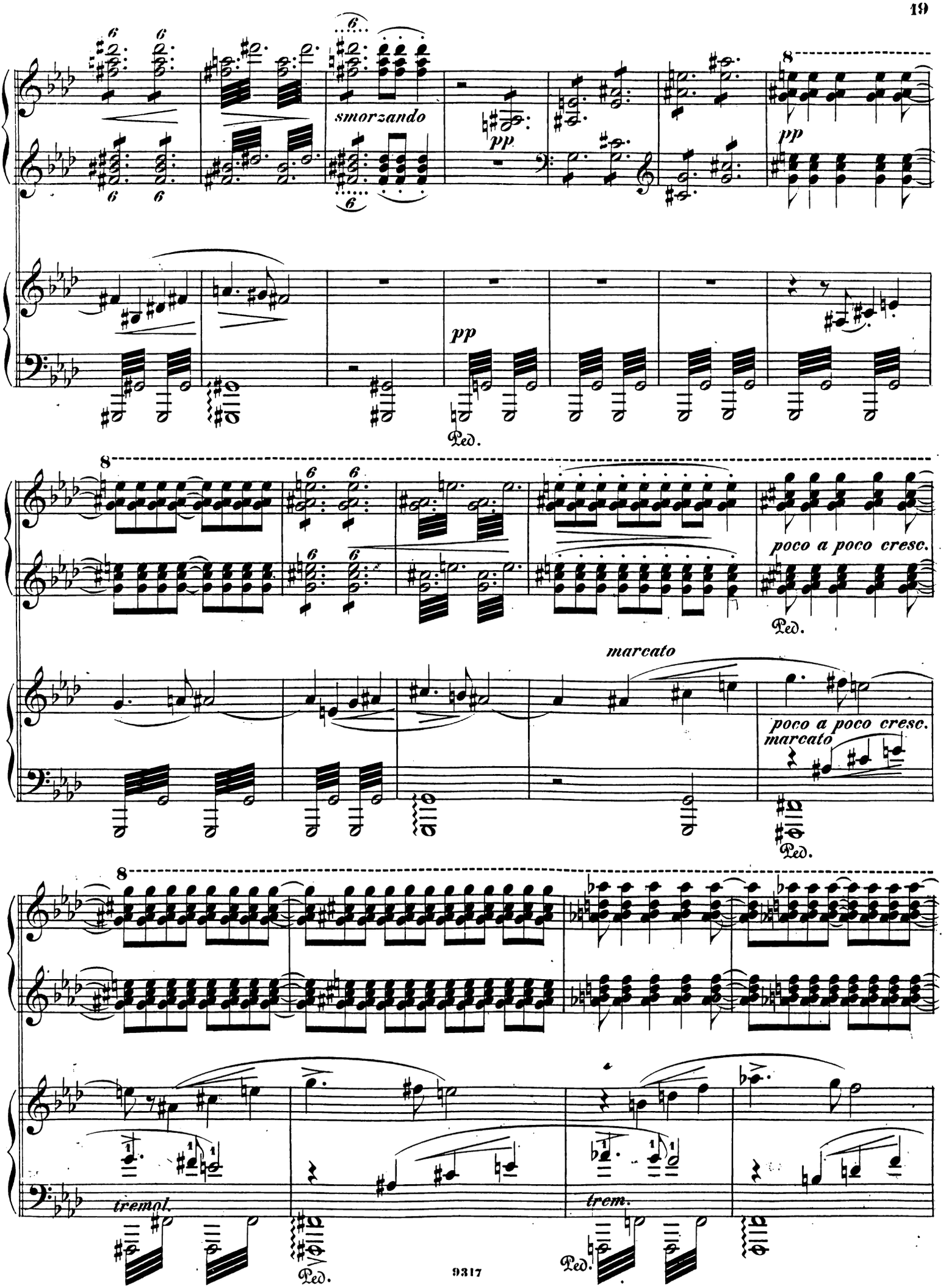

Più agitato ed accelerando
ff
sf
mf marcato
Ped.
p
Più agitato
tr
2
312
32
flebile
21

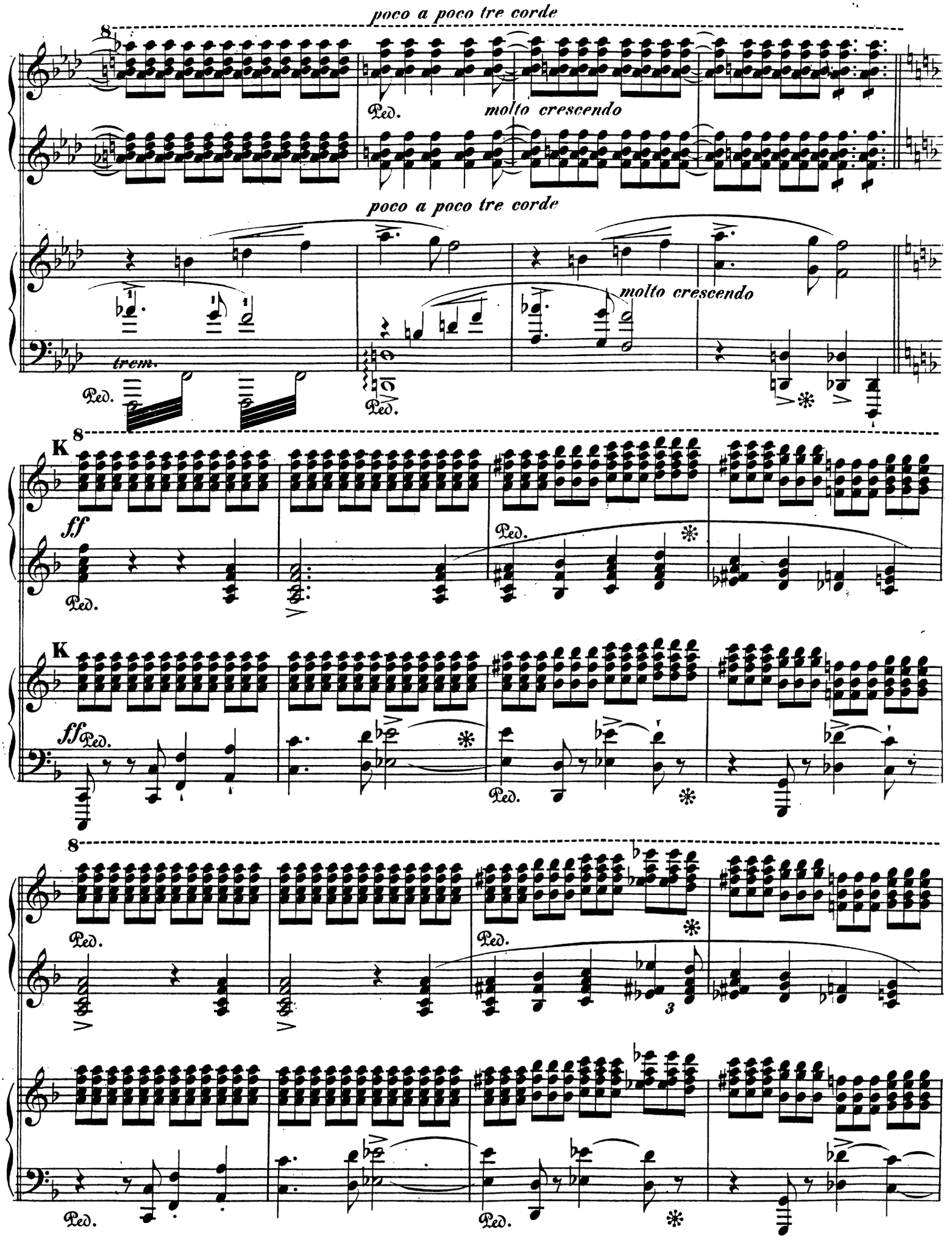

Ped.
Ped.
Ped.
Ped
H
marcato
Ped.
H
pp
Ped.
p
8a bassa
Ped.
Ped.
Ped.
8
Ped.
8
p
Ped.
Ped.
cresc.
8a bassa
Ped

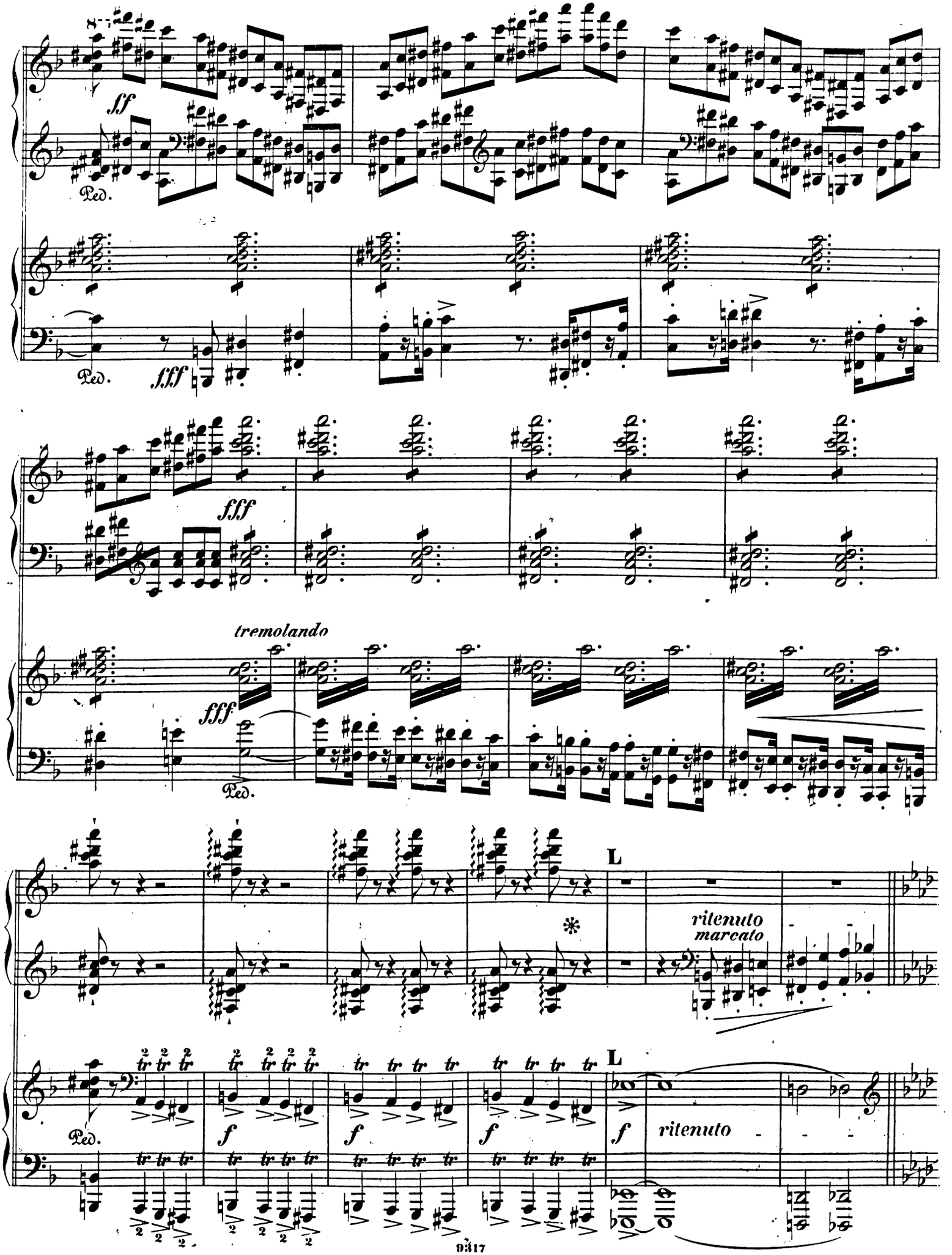

8
sf
ff
Ped.
f
8a bassa
ritenuto
Tempo I°
I
ff marcatisimo
marcato

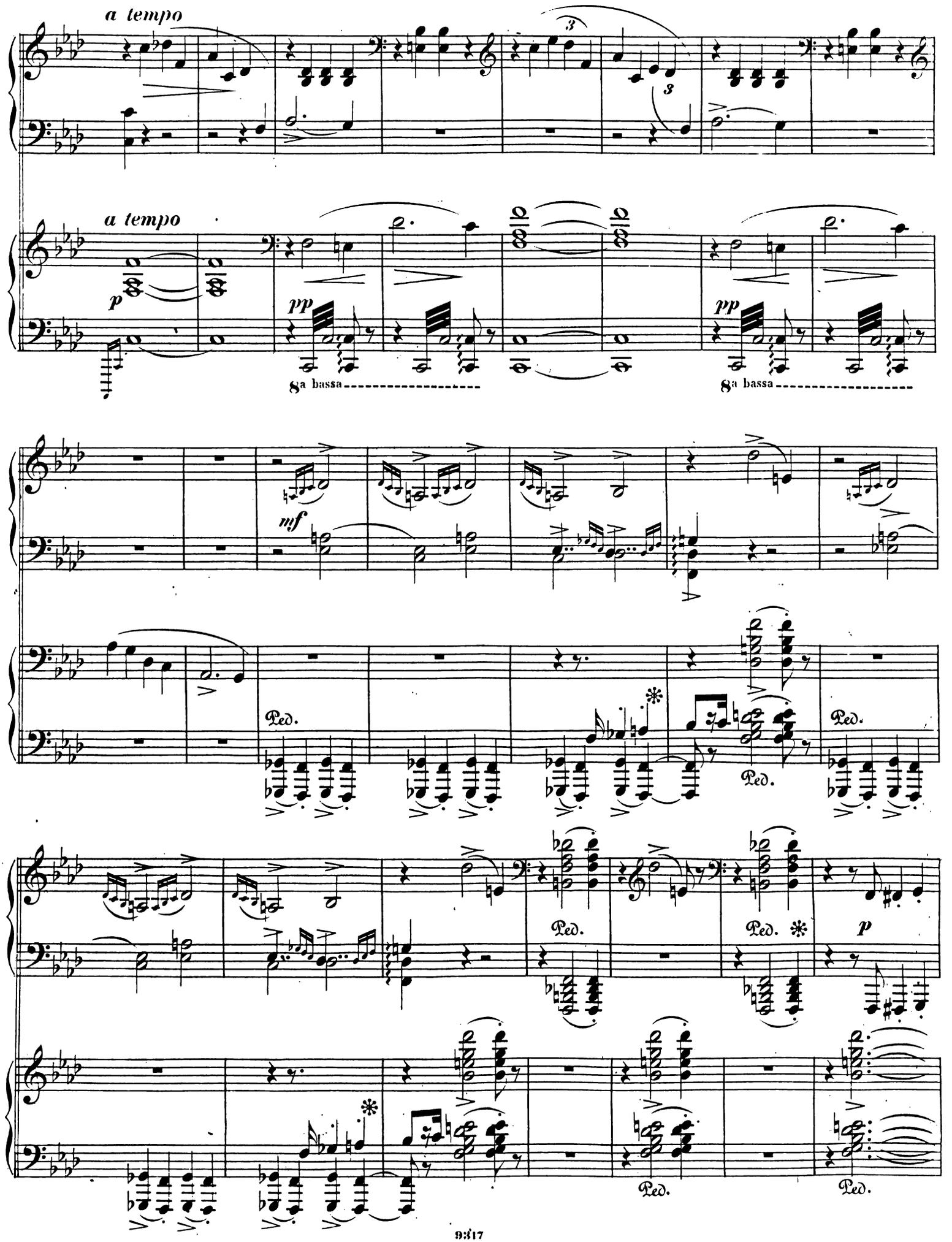

8
Ped.
Ped.
Ped.
Ped.
8
Ped.
Ped.
Ped.
8
Ped.
Ped.
Ped

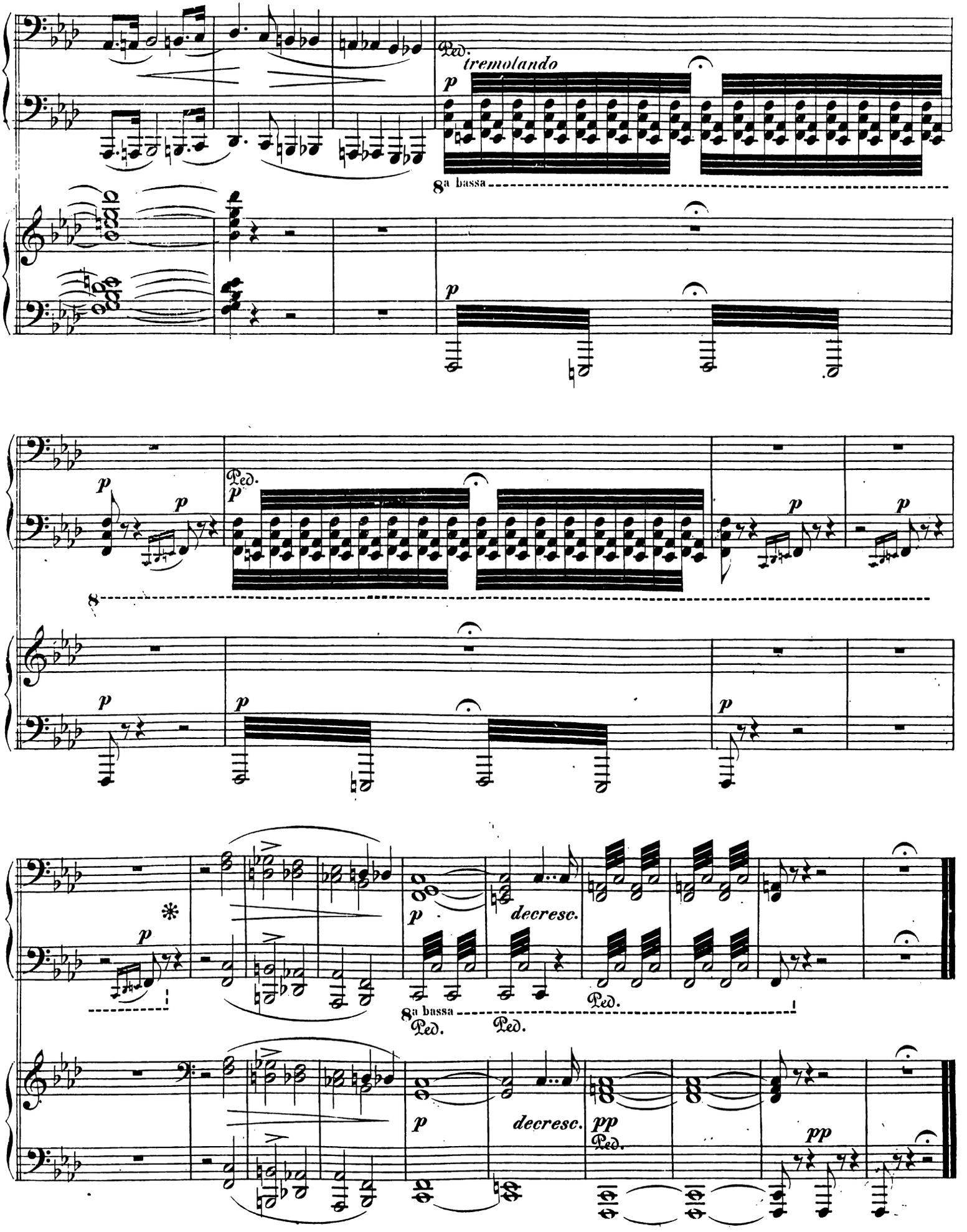

ff
Ped.
J
dim.
una corda
pp
un poco marcato


smorzando
pp
pp
Ped.
poco a poco cresc.
Ped.
marcato
poco a poco cresc.
marcato
Ped.
tremol.
Ped.
trem.
Ped.


poco a poco tre corde
molto crescendo
poco a poco tre corde
molto crescendo
trem.
K
ff
K
ff


sff
Ped.
Ped.
fff
fff
tremolando
fff
Ped.
L
ritenuto
marcato
Ped.
f
f
f
L
f
ritenuto


a tempo
a tempo
p
pp
8a bassa
pp
8a bassa
mf
Ped.
Ped.
Ped.
Ped.
Ped.
Ped.
p


Ped.
tremolando
p
8a bassa
p
p
Ped.
p
p
p
p
8
p
p
p
*
p
p
decresc.
8a bassa
Ped.
Ped.
Ped.
p
decresc.
pp
Ped.
pp